

Danach wäre also *derer* nur auf Personen in der Mehrzahl zu beschränken. Daß diese Beschränkung gut ist, will aber nicht allen recht einleuchten. Wir finden auch keine Begründung dafür. Dadurch entstehen dann Zweifel.

Es ließe sich aber leicht begründen, den Gebrauch von *derer* folgerichtig auszudehnen, so daß die hinweisenden Fürwörter *derer* und *deren* sinngemäß zu unterscheiden wären.

Wie denn? In den angeführten Dudenischen Beispielen ersetzt *derer* das früher viel gebrauchte schwerfällige *derjenigen*.

Ein andres Beispiel im Duden zeigt, daß man *deren* mit *ihrer* vertauschen kann: Freunde! Ich habe *deren* nur wenige.

Das könnte der Fingerzeig sein, wie sich hier leicht Einheitlichkeit schaffen ließe. Warum soll man nicht *derer*, wenn es *derjenigen* vertritt, auch auf Sachen anwenden?

Beispiele: Ein Bürger *derer* (= *derjenigen*, nämlich: Jahrhunderte), die kommen werden. — Eigenschaftswörter in der Bedeutung *derer* (= *derjenigen*) auf sich.

Man könnte noch den weitem Schritt tun, auch in der weiblichen Einzahl *derer* zu gebrauchen, wenn sich *derjenigen* dafür einsetzen läßt, z. B.: Erwinnere dich deiner eignen Auslage und *derer* (= *derjenigen*; Duden: *deren*) deines Sohnes.

Die einfachen Lehren würden dann lauten:

1. Werden die Fürwörter *der*, *die*, *das* bezüglich gebraucht, so heißt ihr Mehrzahlwesfall stets *deren*.
2. Werden sie *hinweisend* gebraucht, so heißt ihr Mehrzahlwesfall *derer*, wenn sich *derjenigen*, *deren*, wenn sich *ihrer* einsetzen läßt.
3. Dasselbe gilt von dem Einzahlwesfall des Fürwortes *die*.

Anmerkung. Statt des weiblichen *deren* (für das früher mehr gebrauchte *welcher*) kommt noch *der* in Betracht, z. B.: Die Vorstellung, während *der* er ...

Zum Schluß sei noch auf einen *Irrtum* aufmerksam gemacht, der ab und zu auftaucht. A. Gronau schreibt: Er griff nach der Laterne und las in *derem* Schein ... — Die Form *derem* gibt's nicht; *deren* ist hier vorgestellter Wesfall.

Für den Duden!

Eine Erwiderung von *Artur Schmiedel*, Leipzig

Auf die Auslassungen des Kollegen *Alfred Meyer* (Dresden) in der letzten Nummer unserer „Fachmitteilungen“ möchte ich mir als ebenfalls erfahrener Fachmann, Korrektor und langjähriger Lehrgangsführer für deutsche Sprache und Rechtschreibung folgende Bemerkungen erlauben:

Eine Wertung des Inhalts der *Meyerschen* Ausführungen wäre möglich; da ich mich aber als ebenso „rückständig“ bekenne wie die Schriftleitung der „Fachmitteilungen“, würde sie nicht im Sinne des Kollegen *Meyer* ausfallen. Darum verlasse ich mir

ein Eingehen auf den Inhalt. Meine Bemerkungen liegen in einer andern Richtung.

Es dürfte im ganzen Deutschen Reich und darüber hinaus keinen Korrektor geben, der die Mängel des Duden nicht erkannt hätte. Darüber bestehen gewiß keine Meinungsverschiedenheiten. Wohl aber darüber, wie sich die Korrektoren in ihrer Gesamtheit und im einzelnen zu diesen Mängeln stellen sollen. Und da muß ich unumwunden zum Ausdruck bringen, daß der Standpunkt des Kollegen *Meyer* völlig abwegig ist. Ich habe immer Bedenken dagegen gehabt, daß Kollege *Meyer* die „Fachmitteilungen“ als Tummelplatz für akademische Plaudereien mißbraucht. Das liegt nicht in der Linie der Wirksamkeit der einzelnen Korrektorenvereine, wie das der unlängst erschienene Aufsatz des Kollegen *Sahlmann* (Dresden) „Der Jammer in unserer Rechtschreibung“ überzeugend darlegte. Ganz abgesehen davon, daß damit geradezu unserer Sache geschadet und Verwirrung und Unfrieden in die beteiligten Kreise (Hand- und Maschinensetzer) getragen wird, was wir in den letzten Jahren mit viel Eifer und gewiß nicht ohne Erfolg hintanzuhalten versuchten.

Wenn Kollege *Meyer* einer zeitgemäßen Anpassung des Duden das Wort redet, wird nicht nur die gesamte Korrektorenschaft, sondern jeder einzelne Hand- und Maschinensetzer hinter ihm stehen. Daß gegebenenfalls auch diesmal die Korrektoren hierbei führend sein werden, darf mit Bestimmtheit angenommen werden. Dann bleibt es dem Kollegen *Meyer* unbenommen, ja, es wäre seine vornehmste Aufgabe, sein Tatsachenmaterial zur Verbesserung des Duden an die zuständige Stelle — das ist einzig und allein die Zentralkommission der Korrektoren — weiterzuleiten. Solange dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, ist es seine Pflicht, an der Festigung und Verbreitung des Duden, nicht an seiner Erschütterung zu arbeiten.

Im Juni 1907, anlässlich der Neuauflage des Buchdrucker-Duden, hat der verstorbene Kollege *Otto Reinecke*, damals Oberkorrektor der Reichsdruckerei, vor den Berliner Korrektoren einen Vortrag gehalten, in dem er in großzügiger, unübertrefflicher Weise die Stellung der Korrektoren zum Duden umriss und ihnen die Wege zur ferneren Betätigung gewiesen hat. Ich empfehle dem Kollegen *Meyer*, diesen Vortrag, der als Sonderdruck von dem Verein Berliner Korrektoren herausgegeben wurde, nachzulesen. Was Kollege *Reinecke* dort gesagt hat, besteht auch heute noch zu Recht. Also nicht Kritik, die unfruchtbar bleiben muß, sondern *Verbreitung* des Duden ist unsere Aufgabe; nicht die Mängel in den Vordergrund rücken, sondern immer wieder betonen, welchen Vorteil das Bestehen des Duden für das gesamte Buchgewerbe bedeutet! Nur so dienen wir der Sache und auch allen Berufsangehörigen, erleichtern uns und ihnen die Arbeit. Das unentwegte Wirken in diesem Sinne hat den deutschen Korrektoren die Achtung und das Vertrauen ihrer Mitarbeiter eingebracht; würden sie im Sinne *Meyers* gearbeitet haben, so wäre dieses